



Ehrung für Gerda und Wolfgang Szepansky



Gerda und Wolfgang Szepansky bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am 26.09.1996. Foto: J. Henschel



Mit der offiziellen Benennung eines Grünzugs am Teltowkanal am 15. Juli in Anwesenheit von Bezirksbürgermeisterin **Angelika Schöttler** (SPD) in „**Gerda-und-Wolfgang-Szepansky-Promenade**“ ehrt der Bezirk Tempelhof-Schöneberg endlich auch im Straßenland sichtbar das Engagement des Ehepaars gegen den Nationalsozialismus und in der Erinnerungsarbeit.

Diesem Schritt vorausgegangen war eine mehrfache Zerstörung und Erneuerung der Gedenktafel für **Wolfgang Szepansky** in der Kreuzberger Methfesselstraße und die vor mehr als zwei Jahren begonnene Diskussion um eine mögliche Umbenennung dieser,

von den Nationalsozialisten 1935 nach einem völkischen Dichter benannten Straße.



Bei der Einweihungsfeier der bisher letzten Gedenktafel im November 2019 erklärte der Tempelhof-Schöneberger Stadtrat **Oliver Schworck** (SPD): „*Es ist an der Zeit Wolfgang nicht nur mit einer Tafel zu ehren, sondern auch mit der Benennung einer Straße, warum nicht dieser Straße hier im Zentrum Berlins oder sofern dies nicht möglich ist, eine Straße in seinem Heimatbezirk.*“ Die Umbenennung in Kreuzberg war nicht möglich und auch in Tempelhof-Schöneberg fand sich keine Straße. Stadtrat Schworck ist dennoch zufrieden: „*Ich bin dankbar und glücklich, dass ich einen Teil zur Benennung beitragen konnte. Gerade in diesen Zeiten brauchen wir mehr Erinnerungskultur, nicht weniger. Dafür müssen wir auch den öffentlichen Raum nutzen, um an die zu erinnern, die für Freiheit und Menschenrechte ihr Leben riskiert haben.*“

Manuela Harling und **Marijke Höppner** von der SPD-Fraktion griffen in der BVV Tempelhof-Schöneberg Ende 2019 die Idee auf und beantragten, nicht nur die Arbeit von Wolfgang, sondern auch die seiner Ehefrau Gerda zu würdigen. In der Begründung heißt es: „*Gerda und Wolfgang Szepansky lebten in Mariendorf. Das Ehepaar, das gemeinsam vier Kinder hatte, hatte sich nach dem II. Weltkrieg bei einer Sitzung antifaschistischer Lehrerinnen und Lehrer kennengelernt. Gerda (*06.09.1925, †03.08. 2004) war Lehrerin und Autorin. Wolfgang (*09.10.1910, †23.08.2008) war Lehrer, Maler und Autor. Beide wurden wegen ‚aktiver Betätigung im Sinne der SED‘ aus dem Schuldienst entlassen. Wolfgang zugleich die Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus aberkannt. Die Aberkennung wurde erst nach einem fast 20jährigem Prozess gegen das Land Berlin wieder rückgängig gemacht.*“ Quelle: BA TS

Antifaschismus war das Credo ihres Lebens. Gerda arbeitete als Autorin zum Thema Nationalsozialismus



und Widerstand. **Wolfgang Szepansky**, der von 1940 bis 1945 im KZ Sachsenhausen eingesperrt und Mitglied des Sachsenhausenkomitees war, hat Tausenden Menschen als Zeitzeuge, unter anderem fast 30 Jahre bei den Antifaschistischen Stadtrundfahrten durch Tempelhof, zur Verfügung gestanden. 1996 wurden beide mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt.



Wolfgang Szepansky bei seiner letzten Antifaschistischen Stadtrundfahrt durch Tempelhof am 27. Oktober 2007, gemeinsam mit Uwe Januszewski, der die Rundfahrten konzipierte und begleitete, und Joachim Dillinger, Bewohner des Hauses Schulenburging 2, an dem die Rundfahrten endeten. In diesem Haus wurde in der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1945 die Kapitulationsurkunde für Berlin unterschrieben.

In einer Rede anlässlich der Namensgebung der Promenade dankte **Thomas Szepansky**, der älteste der drei Söhne, den Initiatoren, dass es nun eine sichtbare Erinnerung an seine Eltern gäbe. In sehr persönlichen Worten erinnerte er an das Wirken seiner Eltern, ihren Kampf gegen ihr Berufsverbot in 1950er Jahren, die Möglichkeit der antifaschistischen Arbeit und der späten Anerkennung dieser durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes. Ihren Kindern waren Gerda und Wolfgang immer liebevolle und tolerante Eltern gewesen. Szepansky möchte die Ehrung auch verstanden sehen, als ein Zeichen gegen den heutigen Rassismus, Sexismus, Judenfeindlichkeit und faschistischem Gedankengut sowie als Ehrung der Werte des Humanismus, die seinen Eltern besonders am Herzen lagen.

Auch Bezirksbürgermeisterin **Angelika Schöttler** würdigte die Arbeit von Gerda und Wolfgang und machte deutlich, dass es Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre keine Selbstverständlichkeit in der Bundesrepublik war, sich mit der Geschichte vor Ort auseinanderzusetzen und hierbei Zeitzeugen einzubinden. Dieser Pionierarbeit, die in Tempelhof und später im Bezirk Tempelhof-Schöneberg mit von

Gerda und Wolfgang geprägt wurde, ist es zu verdanken, dass es viele Erinnerungsorte im Bezirk gibt. Die damaligen politischen Auseinandersetzungen wären so heute nicht mehr vorstellbar.



Schöttler nahm die heutige Ehrung auch zum Anlass, an **Regina Szepansky**, der Tochter von Gerda und Wolfgang, zu erinnern. Regina Szepansky (*Foto Mitte bei der Enthüllung der Gedenktafel für ihren Vater*) war bis zu ihrem Tod mit 54 Jahren am 13. September 2019 eine feste Größe in der Berliner und Brandenburger Erinnerungs- und Gedenkstättenarbeit. Neben der Unterstützung der Arbeit ihres Vaters nach dem Tod ihrer Mutter engagierte sie sich seit 2013 unter anderem in Tempelhof-Schöneberg als Projektleiterin von „Wir waren Nachbarn – Biografien jüdischer Zeitzeugen“. Die Ausstellung erinnert an die Schicksale der von 1933 bis 1945 verfolgten und ermordeten jüdischen Nachbarn aus dem heutigen Tempelhof-Schöneberg. Mit Blick auf die viermal zerstörte Gedenktafel für Wolfgang in der Methfesselstraße in Kreuzberg sprach Schöttler die Hoffnung aus, dass dieses Benennungsschild unbeschädigt bleibt.

Die Forderung der SPD-Fraktion, wonach der Grünzug, der auch von Fahrradfahrenden genutzt werden darf, instand zu setzen sei, wurde von der für die Grünflächenpflege zuständigen Stadträtin, **Christiane Heiß** (Grüne) bislang nicht erfüllt.



Neben kaputten Sitzgelegenheiten liegt massenhaft Unrat zum Ufer des Teltowkanals hin. Dies sollte sich schnellstens ändern. Es ist gut, dass Gerda und Wolfgang Szepansky endlich im Bezirk geehrt werden. Beide hätten jedoch einen würdigeren Ort als einen Grünstreifen am Kanal verdient.

Text und Fotos: Redaktion paperpress